

änderten sich diese wohlmeinenden Gesinnungen des Königs. Dieser stand, wie man im bürgerlichen Leben zu sagen pflegt, etwas unter dem Pantoffel seiner Gemahlin, bei welcher der Herzog Carl gar nicht gut angeschrieben war und deren Günstlinge eben die Urheber der braunschweigischen Revolution gewesen waren. Auf diese Weise kam es denn, daß der König die Sache bald aus einem andern Gesichtspunkte betrachtete, und die dem Herzoge gemachten Zusicherungen nicht weiter erwähnt wurden.

Sobald Herzog Carl bemerkte, daß die mit ihm gepflogenen Unterhandlungen nur dazu dienen sollten, ihn so lange in London festzuhalten, bis sich die neue Regierung in Braunschweig mehr consolidirt haben würde, beschloß er abzureisen und — da er von keiner Seite Unterstützung fand — auf eigne Hand zu versuchen, ob er mit Hülfe der ihm treu gebliebenen Unterthanen wieder in sein Herzogthum gelangen und eine Gegenrevolution bewirken könne.

Am 7. November 1830 verließ der Herzog London unter dem Namen eines Grafen von Dillingen, in Begleitung von zwei Ordonnanzoffizieren, von Garßen und Bender von Bienthal. Letzterer war bayerischer Cavallerie-Offizier gewesen und dem Herzoge von dem bayerischen Gesandten in London empfohlen worden. Herr von Garßen wurde von Fulda aus mit Depeschen an den Prinzen Wilhelm gesandt und den Herrn Bender von Bienthal schickte der Herzog mit fünftausend Thalern, Proclamationen und Waffen nach dem Herzogthum voraus, um hier das Volk zum Aufstande für seinen rechtmäßigen Herrscher aufzurufen. Die Rolle des Herrn von Bienthal war indessen bald ausgespielt, weil er entweder ein ungeschickter Mensch oder ein Verräther war. Zwei Tage nach seiner Abreise erhielt der Herzog die Nachricht, daß sowohl sein früherer Gesandter, Herr von Garßen, wie auch der zweite gefangen genommen und nach Braunschweig transportirt worden wäre.

Nun beschloß der Herzog, das Unternehmen allein zu wagen. Er hatte nur drei Bediente bei sich, zwei Engländer und einen Franzosen. Den einen Engländer ließ er mit einem Wagen und der Hälfte seiner Effecten in Gotha zurück

und setzte seine Reise nach dem Herzogthum Braunschweig fort. Am 29. November kam er in dem preussischen Orte Ellrich an, welcher nur eine halbe Stunde von der braunschweigischen Grenze entfernt liegt. Durch die Gefangennahme des Herrn von Bienthal, wie durch die in großer Menge ausgestreuten Proclamationen wußte man bereits von seiner Ankunft. Als er daher in dem Gasthose in Ellrich abstieg, fand er hier die Behörden des Ortes und die Gensd'armen, die dort versammelt waren, sowohl um ihn zu becomplimentiren, als um auf seine Schritte Acht zu haben. Gegen Abend fanden sich auch der Landrath des Kreises, der Commandeur eines in der Nähe garnisonirenden preussischen Regiments mit seinem Adjutanten, der Brigadier der Gensd'armen und noch mehrere höhere Offiziere, wie auch eine Menge müßiger Leute ein, welche theils ihr Beruf, theils Neugierde nach Ellrich geführt hatte.

Während der Herzog zu Abend speiste, kam der Brigadier der Gensd'armen zu ihm ins Zimmer und beschwor ihn, Ellrich auf das schleunigste zu verlassen, da man von den im Braunschweig'schen liegenden Bergen ganze Schwärme von Menschen mit Fackeln herabkommen sehe, die ihre Richtung nach Ellrich nähmen und, nach Allem was er von der Stimmung der Braunschweiger gehört, nichts Gutes gegen Se. Durchlaucht im Sinne hätten. Der Herzog gab indessen diesen Vorstellungen kein Gehör und beschloß zu bleiben. Er beendigte sein Abendessen, während der besorgte Offizier das Haus ringsum mit Gensd'armen besetzte. Nach einer guten halben Stunde kehrte der Offizier indessen ganz erfreut zum Herzoge zurück und meldete ihm, daß er sich glücklicherweise in seinen Vermuthungen getäuscht habe und daß die Menge Menschen, welche man aus dem Braunschweigischen heranziehen sehe, getreue Unterthanen wären, die den Proclamationen Folge leisteten und zum Beistande des Herzogs heraneilten.

Diese Aussage bestätigte sich bald. Man hörte unter den Fenstern das Gemurmel, welches eine sich versammelnde Menschenmenge verursacht, und dann fröhliche Musik, die häufig von dem Rufe unterbrochen wurde: „Es lebe unser Herzog!“